

# WIDER|SPRUCH

In: Widerspruch Nr. 34 Geschlechter-Differenz (1999), S. 93-94  
Autor: *Georg Koch*  
Rezension

Walter Benjamin

**Gesammelte Briefe: Band IV.** 1931-1934, hg. von Chr. Gödde und H. Lonitz, Frankfurt/Main 1998 (Suhrkamp), Ln., 593 S., 98.- DM.

Über seine Bedeutung als einer der wichtigsten Denker des 20. Jahrhunderts hinaus ist Walter Benjamin in den letzten Jahrzehnten zu einer intellektuellen Kultfigur avanciert. Dem Leben keines anderen zeitgenössischen Philosophen – vielleicht nur noch Ludwig Wittgensteins – ist soviel öffentliches Interesse zuteil geworden wie dem Walter Benjamins. Der vor und in der Emigration mit großen Anstrengungen, existentiellen Schwierigkeiten und persönlichen Krisen verbundene Versuch Benjamins, in bewußter Opposition zum akademischen und literarischen Betrieb eine freie, der eigenen Arbeit gewidmete Existenz zu führen, auch an verschiedenen Orten, die Bereitschaft, das eigene Werk der Spannung durch unterschiedliche Freundschaften verkörperter Denkansätze auszusetzen und nicht zuletzt sein ruheloses Leben selbst sowie sein geradezu mythisch verklärter Tod evozieren anscheinend ein Bild Benjamins als einer romantischen Gegenfigur zur Langeweile des geordneten und wohl bestellten akademischen Alltags und subventionierten Literaturbetriebs.

Andererseits kann die Veröffentlichung der Briefe Benjamins dessen Mythisierung entgegenwirken, indem man die Briefe nicht nur als persönliche Dokumente liest, sondern, aus der historischen Distanz, auch als vom Verfasser getrennte Texte, in denen sich nicht nur persönliches, sondern auch typisches artikuliert. Dies entspräche durchaus der Intention Benjamins selbst, dokumentieren die Briefe doch, daß Benjamin seine philosophischen Produktionen stets als Resultate in der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenserfahrung wie den gesellschaftlichen Tendenzen verstanden wissen wollte. Paradigmatisch hierfür kann der in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre verfaßte Text *Berliner Kindheit im 19. Jahrhundert* einstehen, dessen auto-

Koch: Benjamin

biographischen Charakter Benjamin bewußt destruiert, um aus der Perspektive des von der Vernichtung bedrohten deutschen Juden die „Schutzhüllen“ des bürgerlichen Subjekts sich als Schein transparent zu machen. Versuchte man in der von Benjamin selbst nahegelegten Lesart auch die persönlichen Texte des Philosophen nicht nur als Dokumente eines singulären Schicksals anzusehen, so könnten sie vielleicht Einsichten offenbaren, die – ganz im Sinne des Denkens Benjamins – auch den Namenlosen eine Stimme verleihen würden - wie beispielsweise den jüdischen Zwangsarbeitern, die sich auch heute von den Rechtsnachfolgern ihrer Peiniger demütigen lassen müssen.

*Georg Koch*